

GRAMSCI UND
DIE WOKE
DEFORMATION

– IMPRESSUM –

ISBN: 978-9465465012

GRAMSCI UND DIE WOKE DEFORMATION
ORIGINALTEXTE ZEIGEN, WIE IDENTITÄTSPOLITISCHE LINKE
UND WOKISMUS GRAMSCI PERVERTIERTEN

Aus dem Italienischen übersetzt von © *Autorenkollektiv*
Lizenzierte, kommentierte Neuauflage 2026 by © *FreeSpeechPress®*

Suntec Tower Three, 8 Temasek Boulevard #42-12

Suntec City, Singapore 038988

freespeechpress@gmx-topmail.de

Produktion DE: Brave New Books

Inhalt und Design dieses Buches sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, sowie der Übersetzung in andere Sprachen. Eine unlizenzierte Veröffentlichung der Inhalte dieses Buches wird juristisch verfolgt.

GRAMSCI UND DIE WOKE DEFORMATION

ORIGINALTEXTE ZEIGEN,
WIE IDENTITÄTSPOLITISCHE LINKE UND
WOKISMUS GRAMSCI PERVERTIERTEN

INHALT

KURZBIOGRAPHIE	6
----------------------	---

VORWORT WIE NEUE LINKE UND WOKIS- MUS GRAMSCI PERVERTIEREN.....	7
--	---

Wo sich »neue Linke« und Wokismus bei Gramsci bedienen8

Wie Gramsci heute von Woken pervertiert wird10

Was Gramsci der neuen woken Linken sagen würde.....12

ORIGINALTEXTE.....	13
--------------------	----

PHILOSOPHIE UND IDEOLOGIEKRITIK

Basis und Überbau13

Die Problemstellung (Philosophische Notizen. Materialismus
und Idealismus)15

Rechtskonzeption.....16

Die Zahl und die Qualität in den Staatsformen auf der
Grundlage von Volksvertretungen.....17

THEORIE DER INTELLEKTUELLEN

Die Herausbildung der Intellektuellen.....20

Intellektuelle. Traditionelle Intellektuelle29

Untersuchung der Tendenzen und der moralischen sowie
intellektuellen Interessen, die unter den Schriftstellern vor-
herrschen.....31

KULTUR, LITERATUR UND IDENTITÄT

Der Begriff des »National-Volkstümlichen«35

Volkstümliche Literatur (Funktionelle Literatur)43

Kunst und Kultur.....45

Humanismus und Renaissance46

PARTEI, POLITISCHE ORGANISATION, STAAT

Arbeiterdemokratie Artikel vom 21. Juni 191954

Regierungspartei und Regierungsklasse, Artikel vom 28. Februar bis 6. März 1920	58
Der Staat und der Sozialismus	65
Die Partei des Proletariats.....	72
Einführung in den ersten Kurs der internen Parteischule.....	74
Die Situation innerhalb unserer Partei und die Aufgaben des nächsten Parteitages	82
Einige Gesichtspunkte der Frage des Südens	99
Der moderne ›Fürst‹.....	130
Die Wissenschaft von der Politik	136
Über den Begriff der politischen Partei.....	142
Wann kann man sagen, dass sich eine Partei herausgebildet hat und mit normalen Mitteln nicht mehr vernichtet werden kann?	143
Das Problem der politischen Führung bei der Bildung und Entwicklung der Nation und des modernen Staates in Italien.....	148

STRATEGIE DES POLITISCHEN KAMPFES

Die russischen Maximalisten.....	179
Das Werk Lenins.....	182
(Politischer Kampf und militärische Auseinandersetzung) .	189
Stellungskrieg und Bewegungskrieg oder Frontalangriff.....	193
Die politisch-militärische Führung der italienischen nationalen Bewegung	195

KURZBIOGRAPHIE

ANTONIO GRAMSCI (1891–1937) war ein italienischer marxistischer Theoretiker, Journalist und Politiker, einer der einflussreichsten kommunistischen Denker des 20. Jahrhunderts. Geboren wurde er am 22. Januar 1891 in Ales auf Sardinien. Seine Familie geriet früh in schwere wirtschaftliche Not. Gramsci studierte in Turin und kam dort mit der Arbeiterbewegung und dem Sozialismus in engen Kontakt. Früh schrieb er als Journalist und wurde zu einer wichtigen Stimme der italienischen Linken.

1921 gehörte er zu den Mitbegründern der Kommunistischen Partei Italiens. Politisch wirkte er vor allem als Theoretiker, Parteistrategie und publizistischer Kopf. 1926 wurde er vom faschistischen Regime Mussolinis verhaftet. Der berühmte Satz, man müsse verhindern, »dass dieses Gehirn zwanzig Jahre weiterarbeite«, stammt von Staatsanwalt Michele Isgro. Gramsci wurde schließlich zu mehr als zwanzig Jahren Haft verurteilt.

Im Gefängnis verfasste Gramsci seine später berühmt gewordenen »Gefängnishefte«. Darin entwickelte er zentrale Begriffe und Themen wie Hegemonie, kulturelle Vorherrschaft, Zivilgesellschaft und den langfristigen Kampf um kulturelle Vorherrschaft. Gerade seine Überlegung, dass Macht nicht nur mit Gewalt, sondern vor allem über Kultur, Bildung, Medien und Moral ausgeübt wird, machte ihn weit über den Marxismus hinaus wirksam.

Gramsci starb am 27. April 1937 in Rom, kurz nach seiner formellen Freilassung, an den Folgen der Haft und schwerer Krankheit. Seine Wirkung war enorm: Er wurde zu einem Schlüsselautor für Marxismus, Kulturtheorie, politische Strategie und moderne Ideologiekritik.

© 2026, *Das Autorenkollektiv*

VORWORT

WIE NEUE LINKE UND WOKISMUS GRAMSCI PERVERTIEREN

GRAMSCIS KERNTHESEN kreisen um Macht, Herrschaft und die Rahmenbedingungen, unter denen Revolutionen im Westen ausbrechen. Sein zentraler Gedanke lautet: Herrschaft beruht nicht simpel auf Zwang, sondern auf Zustimmung. Eine Klasse herrscht dauerhaft nicht bloß mit Polizei, Militär und Gesetzen, sondern weil ihre Sicht der Welt als normal, vernünftig und selbstverständlich erscheint. Das nennt Gramsci *Hegemonie*.

Daraus folgt seine zweite Hauptthese: Kultur ist kein bloßer Überbau, keine dekorative Nebensache, sondern ein *Kampffeld der Macht*. Schule, Kirche, Medien, Literatur, Sprache, Moral, Alltagsverstand – all das prägt, was Menschen für wahr, gerecht und möglich halten. Wer diese Sphäre beherrscht, beherrscht auf Dauer auch die Politik.

Drittens unterscheidet Gramsci zwischen politischer Gesellschaft und *Zivilgesellschaft*. Die politische Gesellschaft ist der Bereich des offenen Zwangs: Staat, Recht, Repression. Die Zivilgesellschaft ist das Netz der Institutionen und Gewohnheiten, durch das Zustimmung organisiert wird. Im Westen, so Gramsci, ist gerade diese Zivilgesellschaft stark ausgebaut. Deshalb genügt es nicht, einfach den Staat zu erobern.

Daraus ergibt sich seine vierte These: *Im Westen ist Revolution kein schneller Frontalangriff, sondern ein langer Stellungskrieg*. In der russischen Revolution von 1917 war ein »Bewegungskrieg« eher möglich, weil der Staat relativ nackt dastand. Im Westen dagegen schützen Parteien, Medien, Kirchen, Vereine, Schulen und kulturelle Routinen die bestehende Ordnung. Wer sie verändern will, muss dieses Gelände langsam besetzen.

Eng damit verbunden ist seine Theorie der Intellektuellen. Für Gramsci gibt es nicht nur klassische Intellektuelle wie Professoren, Schriftsteller oder Priester. Jede herrschende und aufsteigende Klasse bringt organische Intellektuelle hervor: Menschen, die ihre Interessen formulieren, ordnen und gesellschaftlich vermittelbar machen. Intellektuelle sind also keine neutrale Schicht, sondern Funktionsträger im Kampf um Hegemonie.

Eine weitere Kernthese betrifft den Alltagsverstand. Gramsci nimmt ernst, dass Menschen nicht nach reiner Theorie leben, sondern mit einem widersprüchlichen Gemisch aus Vorurteilen, Traditionen, religiösen Resten, praktischer Erfahrung und halb bewussten Überzeugungen. Politik muss deshalb an vorhandene Denkformen anknüpfen, statt bloß abstrakte Wahrheit zu verkünden.

Wichtig ist auch seine Auffassung der Partei. Sie soll nicht bloß Wahlapparat oder Putschzentrale sein, sondern eine Art organisierender Kopf, der Erfahrungen bündelt, Bewusstsein formt und gesellschaftliche Kräfte zusammenführt. Darin liegt sein Interesse an Disziplin, Strategie und kultureller Vorarbeit.

Zusammengefasst: Gramscis Kerngedanke lautet, dass Macht vor allem kulturell und sozial verankert ist. Wer eine Gesellschaft verändern will, muss nicht nur Institutionen angreifen, sondern Deutungen, Normen, Bildungsprozesse und die Köpfe der Menschen gewinnen. Nicht wer die Waffen hat, sondern wer das geistige Gelände beherrscht, dominiert langfristig.

WO SICH ›NEUE LINKE‹ UND WOKISMUS BEI GRAMSCI BEDIENEN

Am ehesten knüpfen moderne Linke und das, was heute oft als ›Wokismus‹ genannt wird, an folgende Gramsci-Linien an – teils direkt, teils in stark veränderter Form. Gramsci selbst dachte primär in Kategorien von Klasse, Partei, Hegemonie und strategischem Machtkampf; heutige Identitäts- und Anerkennungspolitik ist eher eine spätere Umbiegung als eine bloße Fortsetzung.

HEGEMONIE

Die wichtigste Anschlussstelle. Gramscis These: Herrschaft funktioniert nicht nur durch Zwang, sondern dadurch, dass bestimmte Werte, Begriffe und Weltbilder als normal und selbstverständlich gelten. Moderne linke Milieus knüpfen daran an, wenn sie sagen, Sprache, Medien, Schule, Popkultur und moralische Codes seien politische Machtfelder.

KULTUR ALS KAMPFFELD

Bei Gramsci ist Kultur kein Beiwerk, sondern ein zentraler Schauplatz gesellschaftlicher Auseinandersetzung. Daran schließen heutige Debatten über Repräsentation, Narrative, Sichtbarkeit, Kanon, Erinnerungspolitik und Symbolpolitik an. Der woke Fokus auf Filme, Sprache, Lehrpläne, Begriffe und Rollenbilder passt in dieses Muster.

ZIVILGESELLSCHAFT STATT BLOß STAAT

Gramsci betont, dass Macht in der Zivilgesellschaft sitzt: Schulen, Kirchen, Vereine, Presse, Verbände, kulturelle Institutionen. Moderne Linke arbeiten deshalb oft nicht nur auf Parteien oder Parlamente hin, sondern auf Universitäten, NGOs, Medien, Stiftungen, Human Resources-Abteilungen, Berufsverbände und Kulturinstitutionen.

STELLUNGSKRIEG STATT FRONTALANGRIFF

Gramscis »Stellungskrieg« meint den langsamen Kampf um Einflusszonen, Deutungen und Institutionen in komplexen westlichen Gesellschaften – das, was man nach '68 den »Marsch durch die Institutionen« nannte: keine klassische Revolution, sondern ein schrittweises Verschieben der politischen Mitte und der Grenzen dessen, was sagbar, legitim ist, und institutionell belohnt wird.

INTELLEKTUELLE ALS FUNKTIONSTRÄGER

Gramscis »organische Intellektuelle« sind keine neutralen Denker, sondern Leute, die einer gesellschaftlichen Kraft Begriffe, Selbstdeutung und Richtung geben. Modern entspricht das Aktivisten, Akademikern, Journalisten, Kuratoren, Trainern, Diversity-Beratern und Influencern, die moralische und politische Deutungsrahmen produzieren und verbreiten.

KAMPF UM DEN ALLTAGSVERSTAND

Gramsci wollte nicht bloß Theorien schreiben, sondern den »gesunden Menschenverstand« einer Gesellschaft manipulieren. Heißt: Begriffe umdeuten, neue Sprachregeln etablieren, alte Selbstverständlichkeiten moralisch delegitimieren, neue Empfindlichkeiten konstruieren. All das sind Kerngebiete des heutigen Wokismus.

MORALISCH-INTELLEKTUELLE FÜHRUNG

Hegemonie ist bei Gramsci auch »intellektuelle und moralische Führung«. Moderne progressive Milieus knüpfen daran an, wenn sie Politik nicht nur als Interessenstreit, sondern als moralische Erziehungsarbeit verstehen: Sensibilisierung, Bewusstseinsbildung, Correctives, Trainings, Codes of conduct.

UNTERDRÜCKUNG ALS STRUKTURELLES PHÄNOMEN

Gramsci dachte stärker strukturell als individualistisch. Moderne Linke und woke Ansätze tun Ähnliches, wenn sie Diskriminierung nicht primär als böse Einzeltat, sondern als in Institutionen, Nor-

men und Routinen eingelagerte Struktur beschreiben. Die Parallele finden wir heute in kritischer Rassentheorie, Feminismus oder Poststrukturalismus.

SPRACHE UND DEUTUNG ALS MACHTMITTEL

Gramsci hat keine heutige Sprachpolitik entworfen, aber sein Denken begünstigt die Idee, dass Begriffe nie neutral sind. Moderne linke Praxis knüpft daran an, wenn um Pronomen, Benennungen, Framing, Triggerbegriffe oder diskriminierungssensible Sprache gestritten wird. Wer Begriffe setzt, setzt oft auch die Grenzen legitimer Wahrnehmung.

DIE LANGE VORARBEIT VOR POLITISCHER MACHT

Gramsci meinte: Erst kulturelle und gesellschaftliche Verankerung, dann stabile politische Macht. Viele moderne progressive Bewegungen handeln genau so – zuerst Diskurs, Institutionen, Ausbildung, Medien, Personalnetzwerke; Gesetzgebung folgt später.

Der entscheidende Vorbehalt: Gramsci war Klassenmarxist. Der heutige Wokismus ist auf Identität, Anerkennung, Minderheitenstatus, Sprache und Symbolordnung fokussiert als auf Klassenkampf im engeren Sinn. Die Verbindung zu Gramsci ist also real, aber eher formal-strategisch als inhaltlich vollständig. Man kann sagen: Nicht seine ganze Lehre lebt dort fort, wohl aber sein Machtverständnis.

In einer noch kürzeren, zugespitzten Fassung wäre es so: Die moderne Linke übernimmt von Gramsci vor allem die Idee, dass man eine Gesellschaft beherrscht, wenn man ihre Deutungen, Institutionen und moralischen Selbstverständlichkeiten beherrscht. Der Wokismus radikalisiert genau diese Ebene – nur nicht mehr im Namen der Klasse, sondern im Namen von Identität, Sensibilität und Anerkennung.

WIE GRAMSCI HEUTE VON WOKEN PERVERTIERT WIRD

- Von Klasse zu Identität: Gramsci dachte primär in Klassen, sozialen Blöcken und materieller Macht. Der Wokismus verschiebt den Schwerpunkt stark auf Identität, Anerkennung, Sprache und Symbolik. Das ist keine bloße Weiterführung, sondern eine Achsenverschiebung.
- Kultur von der Ökonomie abgelöst: Gramsci betonte Kultur und Hegemonie, aber nicht als Ersatz für soziale und ökonomische

Machtverhältnisse. Woke Politik wirkt oft so, als sei die symbolische Ebene fast alles. Damit wird Gramsci verengt.

- Hegemonie moralisiert: Bei Gramsci ist Hegemonie strategische, politische und gesellschaftliche Führung. Im Wokismus wird daraus eine moralische Einteilung in Gerechte und Schuldige. Das ist verengter und pädagogischer als beim Vordenker.
- Organische Intellektuelle entproletarisiert: Gramsci meinte Funktionsträger einer sozialen Kraft, vor allem im Rahmen kollektiver politischer Organisation. Heute erscheint das oft als Milieu aus Akademie, Medien, NGOs und Personalapparaten und Diversity-Abteilungen ohne echte Massenbasis. Das ist eine Umbiegung seines Gedankens.
- Partei durch Diskurs ersetzt: Für Gramsci blieb organisierte politische Führung zentral. Der Wokismus arbeitet häufig diffuser: Kampagnen, Codes, institutionelle Druckpunkte, soziale Sanktion. Das ist eher Diskursmanagement als gramscianische Parteistrategie.
- Alltagsverstand durch Sprachpolizei verkürzt: Gramsci wollte den »gesunden Menschenverstand« einer Gesellschaft neu konstruieren. Woke Praxis reduziert das auf Vokabelkontrolle und symbolische Korrektur.
- Zustimmung und Zwang vermischt: Gramscis Hegemonie lebt von Zustimmung, Einbindung und Führung. Woke Milieus arbeiten nicht selten mit sozialem Druck, Ächtung und institutioneller Disziplinierung. Das ist nicht nur Hegemonie, sondern teils moralischer Zwang im Gewand von Hegemonie.
- Universalismus durch Partikularismus ersetzt: Gramsci dachte trotz aller Konflikte auf gesellschaftliche Führung und Mehrheitsfähigkeit hin. Der Wokismus zerlegt Politik in konkurrierende Opfer- und Identitätsgruppen. Das schwächt gerade den breiten historischen Block, der für Gramsci zentral wäre.

Die Kurzform lautet: Der Wokismus übernimmt von Gramsci vor allem das Machtmodell der kulturellen Hegemonie, löst es aber oft aus Klassenpolitik, Massenorganisation und materieller Analyse heraus und verwandelt es in Identitätspolitik, Sprachpolitik und moralische Disziplinierung.

WAS GRAMSCI DER NEUEN WOKEN LINKEN SAGEN WÜRD

IHR VERWECHSELT die Eroberung der Worte mit der Eroberung der Welt. Ihr haltet die Korrektur der Sprache für die Korrektur der gesellschaftlichen Verhältnisse. Aber eine Klasse herrscht nicht deshalb, weil sie die feineren Begriffe besitzt, sondern weil sie die materiellen und geistigen Apparate der Gesellschaft in ihrer Hand vereint.

Ihr sprecht unaufhörlich von Unterdrückung, doch ihr sprecht in den Idiomen jener Schichten, die von der Arbeit, vom Volk und von der Not des Alltags weit entfernt sind. Ihr seid reich an moralischer Erregung und arm an organischer Verbindung mit den Massen. So erzeugt ihr keine geschichtliche Kraft, sondern ein Milieu.

Wer Hegemonie erringen will, darf sich nicht damit begnügen, Wörter zu reinigen, Symbole zu sortieren und Abweichungen zu rügen. Er muss den Alltagsverstand der Menschen durchdringen, ihre wirklichen Sorgen aufnehmen, ihre Widersprüche verstehen und sie zu einem neuen historischen Block formen. Ihr aber behandelt das Volk nicht als Subjekt der Geschichte, sondern als Schüler einer moralischen Nachschulung. – So ersetzt ihr Politik durch Pädagogik, Partei durch Netzwerk, Strategie durch Empfindlichkeit, Führung durch Zurechtweisung. Das ist kein Stellungskrieg von revolutionärer Reife, sondern nur ein Kleinkrieg um Anstandsregeln innerhalb der gebildeten Klassen.

Eine Bewegung, die die Fabrik, die Nation, die Arbeit, die Familie, die Schule, die Religion und den gesunden Menschenverstand nicht in ihrer ganzen realen Widersprüchlichkeit begreift, wird keine Hegemonie erringen. Sie wird nur einen engen Kreis beherrschen und dies für die Welt halten.

Nicht jede kulturelle Kritik ist schon Politik. Nicht jede Empörung ist schon Organisation. Nicht jede sprachliche Säuberung ist schon Bewusstseinsbildung. Wo der Kontakt zum wirklichen Leben der großen Mehrheit abreißt, dort beginnt die Dekadenz der Intellektuellen.

© *Das Autorenkollektiv*, 2026

ORIGINALTEXTE

PHILOSOPHIE UND IDEOLOGIEKRITIK

Aus den Gefängnisheften, 1930/31

BASIS UND ÜBERBAU

ÖKONOMIE UND IDEOLOGIE. Die Behauptung, die wie ein grundlegendes Postulat des historischen Materialismus vorgebracht wird, dass jede Bewegung in der Politik und der Ideologie als ein unmittelbarer Ausdruck der Basis darzustellen und zu erklären ist, muss theoretisch als primitiver Infantilismus und praktisch mit dem authentischen Zeugnis von Karl Marx bekämpft werden, der konkrete historische und politische Werke verfasst hat. Unter diesem Gesichtspunkt sind besonders wichtig der »18. Brumaire« und die Schriften über die »Eastern Question«¹, aber auch andere (»Revolution und Konterrevolution in Deutschland«, »Der Bürgerkrieg in Frankreich« und kleinere). Eine Analyse dieser Werke ermöglicht es, die marxistische historische Methodologie genauer zu bestimmen, indem man die in allen Werken verstreuten theoretischen Thesen zusammenstellt, erklärt und interpretiert.

Man kann dabei sehen, mit welcher großer Zurückhaltung Marx an seine konkreten Untersuchungen herangeht; diese Zurückhaltung war in den allgemeinen Werken nicht mehr angebracht. Für diese Zurückhaltung sollen folgende Beispiele angeführt werden:

1. Die Schwierigkeit, die Basis jeweils statisch (wie eine fotografische Momentaufnahme) zu erfassen. Die Politik ist in der Tat stets die Widerspiegelung der Entwicklungstendenzen der Basis, diese Tendenzen müssen aber nicht unbedingt zu ihrer vollen Entfaltung kommen. Eine Phase der Basis kann erst dann konkret studiert und analysiert werden, wenn sie ihren gesamten Entwicklungsprozess

¹ Gemeint ist die von Karl Marx in der »New York Daily Tribune« 1853 veröffentlichte Korrespondenz »The Eastern Question« (»Die orientalische Frage«, MEW, Bd. 12, Berlin 1972, S. 254 bis 259).

durchlaufen hat, und nicht schon während des Prozesses selbst. In diesem Fall darf man nur eine Hypothese aufstellen, wobei man ausdrücklich betonen muss, dass es sich um eine Hypothese handelt.

2. Daraus folgt, dass einer bestimmten politischen Handlung durchaus ein Kalkulationsfehler von Führern der herrschenden Klassen zugrunde gelegen haben kann, ein Fehler, den die historische Entwicklung im Zuge der parlamentarischen Regierungskrisen der herrschenden Klassen korrigiert und überwindet: Der mechanische historische Materialismus zieht die Möglichkeit des Irrtums überhaupt nicht in Betracht, sondern sieht jeden politischen Akt unmittelbar durch die Basis bestimmt, das heißt als eine Widerspiegelung einer realen und dauerhaften (erworbenen) Veränderung der Basis. Das Prinzip des »Irrtums« ist komplex: Er kann auf einem individuellen Impuls auf Grund falscher Einschätzung beruhen oder auch Ausdruck eines Versuchs bestimmter Gruppen und Grüppchen sein, die Vorherrschaft innerhalb der herrschenden Gruppierung an sich zu reißen; Versuche, die scheitern können.

3. Es wird nicht genügend berücksichtigt, dass viele politische Handlungen durch eine innere Notwendigkeit der Organisation verursacht werden, das heißt, sie sind durch das Erfordernis bedingt, einer Partei, einer Gruppe, einer Gesellschaft einen geschlossenen Charakter zu geben. Das zeigt sich zum Beispiel klar in der Geschichte der katholischen Kirche. Wenn man für jeden ideologischen Kampf innerhalb der Kirche die unmittelbare und ursprüngliche Erklärung in der Basis suchen wollte, würde man schön hereinfallen: Darüber sind viele politisch-ökonomische Romane geschrieben worden. Es ist jedoch offensichtlich, dass der größte Teil dieser Auseinandersetzungen sektiererischen Charakter trägt und in der Organisation seine Ursache hat. Es wäre lächerlich, wollte man bei dem Streit zwischen Rom und Byzanz über die Herkunft des Heiligen Geistes in der Basis Osteuropas die Bestätigung dafür suchen, dass der Heilige Geist nur vom Vater herrührt, und in der Basis des Westens, dass er von Vater und Sohn herrührt. Die beiden Kirchen, deren Existenz und Konflikt durch die Basis und die ganze Geschichte bedingt sind, haben Fragen aufgeworfen, die für jede ein Prinzip der Unterscheidung voneinander und des inneren Zusammenhangs sind, aber es hätte durchaus der Fall sein können, dass die eine der beiden Kirchen gerade die Behauptung aufgestellt hätte, die nun die andere erhoben hat; das Prinzip der Unterscheidung und des

Konflikts wäre das gleiche geblieben, und eben dieses Problem der Unterscheidung und des Konflikts stellt das historische Problem dar, nicht die zufällige Parteinahme jedes der beiden Teile.

(Heft 7 [VII], § 24, Krit. Ausg., Bd. 2, S. 871-873)

Aus den Gefängnisheften, 1930/31

DIE PROBLEMSTELLUNG (PHILOSOPHISCHE NOTIZEN. MATERIALISMUS UND IDEALISMUS)

SCHÖPFUNG [NEUER] WELTANSCHAUUNGEN, womit die Kultur einer historischen Epoche befruchtet und genährt wird, sowie auf Grund originaler Weltanschauungen ausgerichtete Schöpfung. Marx ist der Schöpfer einer Weltanschauung, doch welche Stellung nimmt Ilitschi² ein? Eine lediglich untergeordnete und zweitrangige? Die Erklärung liegt im Marxismus selbst – Wissenschaft und Aktion. Der Übergang von der Utopie zur Wissenschaft und von der Wissenschaft zur Tat (an die Broschüre Karl Radeks³ erinnern). Die Gründung einer herrschenden Klasse (das heißt eines Staates) kommt der Schöpfung einer Weltanschauung gleich. Die Äußerung, dass das deutsche Proletariat der Erbe der deutschen klassischen Philosophie ist⁴ – wie muss sie verstanden werden? Wollte Marx damit nicht auf die historische Aufgabe seiner Philosophie hinweisen, welche zur Theorie einer Klasse wurde, die zum Staat werden sollte? Bei Ilitschi ist das tatsächlich auf einem bestimmten Territorium geschehen. Ich habe anderswo die philosophische Bedeutung des Begriffes und des Faktes der Hegemonie, der auf Ilitschi zurückgeht, erwähnt. Die verwirklichte Hegemonie bedeutet die reale Kritik einer Philosophie, ihre reale Dialektik. Vergleiche dazu, was Graziadei in seiner Einleitung zu »Preis und Überpreis«⁵ schreibt: Er stellt Marx als gleichwertige

² Gemeint ist Lenin

³ Karl Radek, »Die Diktatur des Proletariats. Die Entwicklung des Sozialismus von der Wissenschaft zur Tat«, Essen, 1918

⁴ »Die deutsche Arbeiterbewegung ist die Erbin der deutschen klassischen Philosophie«, schrieb Friedrich Engels in »Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie« (MEW, Bd. 21, Berlin, 1975, S. 307).

⁵ Antonio Graziadei, »Prezzo e sovrapprezzo nella economica capitalistica« (deutsch: »Preis und Überpreis in der kapitalistischen Wirtschaft«), Mailand, 1923

Größe in eine Reihe großer Wissenschaftler. Grundlegender Irrtum! Keiner der anderen hat eine originale und integrale Auffassung der Welt hervorgebracht. Marx eröffnet geistig eine historische Epoche, die wahrscheinlich Jahrhunderte dauern wird, nämlich bis zum Verschwinden der politischen Gesellschaft und zum Aufkommen der geregelten Gesellschaft. Dann erst wird seine Auffassung der Welt überwunden sein (Auffassung der Notwendigkeit überwunden von der Auffassung der Freiheit). Eine Parallele zwischen Marx und Ilitschi zu ziehen, um zu einer Rangfolge zu gelangen, ist töricht und müßig. Sie sind Ausdruck zweier Phasen, Wissenschaft – Aktion, die homogen und heterogen zugleich sind. Ebenso wäre es geschichtlich absurd, eine Parallele zwischen Christus und Paulus zu ziehen. Christus – Weltanschauung, Paulus – Organisation, Aktion, Ausbreitung der Weltanschauung. Sie sind beide im selben Maße notwendig und sind deshalb von derselben geschichtlichen Statur. Das Christentum könnte geschichtlich Christentum-Paulinismus heißen, das wäre der exakte Begriff (nur der Glaube an die göttliche Natur Christi hat dies verhindert; doch ist auch dieser Glaube nur ein geschichtliches und kein theoretisches Element).

(Heft 7 [VII], § 33, Krit. Ausg., Bd. 2, S. 881-882)

Aus den Gefängnisheften, 1932 bis 1934

RECHTSKONZEPTION

EINE RECHTSKONZEPTION, die eine wesentliche Neuerung darstellen soll, findet man vollständig in keiner der bestehenden Rechtstheorien (auch nicht in der Rechtslehre von der sogenannten positiven Schule oder in der Lehre von Ferri). Da jeder Staat einen bestimmten Typ von Zivilisation und von Bürger schaffen und erhalten will (und somit auch einen Typ von Zusammenleben und von individuellen Beziehungen), neigt er dazu, bestimmte Bräuche und Haltungen abzuschaffen und dafür andere zu popularisieren. Das Recht wird das Werkzeug zu diesem Zweck sein (neben der Schule und anderen Institutionen und Aktivitäten) und muss daher so ausgearbeitet werden, dass es diesem Zweck entspricht und maximal mit positiven Ergebnissen wirksam wird.

Die Rechtskonzeption wird von jedem Überrest an Transzendenz und Absolutem befreit werden müssen, praktisch von jeglichem moralistischen Fanatismus. Dennoch, scheint mir, kann sie nicht von

dem Standpunkt ausgehen, dass der Staat nicht »bestrafe« (wenn dieser Terminus auf seine rein menschliche Bedeutung reduziert wird), sondern nur gegen die soziale »Gefährlichkeit« ankämpfe. In Wirklichkeit muss der Staat als »Erzieher« aufgefasst werden, eben weil er danach strebt, einen neuen Typ oder ein höheres Niveau von Zivilisation zu schaffen. Aus der Tatsache, dass man vor allem auf die ökonomischen Kräfte einwirkt, dass man den ökonomischen Produktionsapparat reorganisiert und entwickelt, dass man die Basis erneuert, darf man nicht die Schlussfolgerung ziehen, dass die Erscheinungen des Überbaus sich selbst, ihrer eigenen spontanen Entwicklung, einem zufälligen und sporadischen Wachsen überlassen werden dürfen. Der Staat ist auch auf diesem Gebiet ein Instrument zur »Rationalisierung«, Beschleunigung und Taylorisierung, er arbeitet nach einem Plan, drängt, spornt an, treibt voran und »bestraft«, denn sobald die Bedingungen geschaffen sind, unter denen eine bestimmte Art des Lebens »möglich« ist, dann muss die »kriminelle Handlung oder Unterlassung« eine Strafe mit moralischer Auswirkung zur Folge haben und nicht nur ein Urteil wegen allgemeiner Gefährlichkeit. Das Recht ist der repressive und negative Aspekt der gesamten positiven Zivilisierungstätigkeit des Staates. In der Rechtskonzeption sollten auch die auszeichnungswürdigen Tätigkeiten von Individuen, Gruppen usw. enthalten sein; man prämiiert die lobenswerte und verdienstvolle Handlung, so wie man die kriminelle Handlung bestraft (und man bestraft auf originäre Weise, indem man die »öffentliche Meinung« als Rechtsprecher auftreten lässt).

(Heft 13 [XXX], § 11, Krit. Ausg., Bd. 3, S. 1570-1571)

Aus den Gefängnisheften, 1932 bis 1934

DIE ZAHL UND DIE QUALITÄT IN DEN STAATSFORMEN AUF DER GRUNDLAGE VON VOLKSVERTRETUNGEN

EINER DER BANALSTEN GEMEINPLÄTZE, die man immer wieder gegen das System zur Bildung der Staatsorgane durch Wahlen anführt, ist der, »dass die Zahl in ihm oberstes Gesetz sei« und dass »die Meinungen irgendeines Dummkopfes, der schreiben kann (und auch eines Analphabeten, in einigen Ländern) bei der Bestimmung des politischen Kurses des Staates genauso viel Wert hätten wie die Meinungen desjenigen, der dem Staat und der Nation seine besten

Kräfte widmet«⁶ usw. (Formulierungen gibt es viele, auch glücklichere als diese, die von Mario Da Silva stammt, veröffentlicht in »Critica Fascista« vom 15. August 1932; der Inhalt ist aber immer derselbe.) Es ist jedoch keineswegs wahr, dass die Zahl »oberstes Gesetz« ist oder dass das Gewicht der Meinung eines jeden Wählers »vollkommen« gleich ist. Die Zahlen haben auch in diesem Fall nur den einfachen Wert, ein Maß und eine Beziehung anzugeben und nichts weiter. Und was wird gemessen? Man misst genau die Wirksamkeit und die Ausbreitungs- und Überzeugungsfähigkeit der Meinungen von einigen wenigen, der aktiven Minderheiten nämlich, der Eliten, Avantgarden usw., das heißt ihre Rationalität, ihre historische Zweckmäßigkeit oder ihre konkrete Funktionsfähigkeit.

Das heißt, es ist nicht wahr, dass das Gewicht der Meinungen der einzelnen »vollkommen« gleich ist. Die Ideen und Meinungen »entstehen« nicht spontan im Gehirn jedes einzelnen: Sie hatten ein Entstehungs-, Ausstrahlungs-, Verbreitungs-, Überzeugungszentrum, eine Gruppe von Menschen oder auch eine einzelne Persönlichkeit, die sie ausgearbeitet und in aktuell politischer Form vorgelegt hat. Die Auszählung der »Stimmen« ist die abschließende Äußerung eines langen Prozesses, in welchem gerade diejenigen den größten Einfluss haben, die »dem Staat und der Nation ihre besten Kräfte widmen« (falls sie das tun). Wenn diese Gruppe von angeblich Besten, trotz der unermesslichen materiellen Kräfte, die sie besitzt, nicht die Zustimmung der Mehrheit erhält, muss sie entweder als untauglich oder als nicht repräsentativ für die »nationalen« Interessen beurteilt werden, die bei der Beeinflussung des nationalen Willens in dem einen oder anderen Sinne vorherrschend sein müssen.

»Unglücklicherweise« sieht sich jeder veranlasst, das »besondere« eigene Interesse mit dem nationalen Interesse zu verwechseln und es daher »schrecklich« zu finden usw., dass das »Gesetz der Zahl« zu entscheiden hat; es ist sicherlich günstiger, Elite durch Dekret zu werden. Es geht also nicht um denjenigen, der intellektuell »viel drauf hat« und sich auf das Niveau des letzten Analphabeten herabgezogen fühlt, sondern es geht um denjenigen, der vorgibt,

⁶ Gramsci zitiert nach dem Gedächtnis einen Artikel, der sich unter dem Titel »Sipario in Weimar« (»Der Vorhang senkt sich über Weimar«) vom faschistischen Standpunkt aus mit der Lage in der Weimarer Republik beschäftigt.

viel draufzuhaben, und der dem »einfachen« Manne auch jenen unendlich kleinen Bruchteil an Macht nehmen will, den er bei der Entscheidung über den Verlauf des staatlichen Lebens besitzt.

Von der Kritik (oligarchischen und nicht elitären Ursprungs) am parlamentarischen Regime ausgehend (es ist merkwürdig, dass es keine Kritik daran gibt, wie der historisch sinnvolle zahlenmäßige Konsens systematisch durch den Einfluss des Reichtums verfälscht wird), sind diese banalen Behauptungen auf jede Vertretungsregierung ausgedehnt worden, auch wenn sie nicht parlamentarisch und nicht nach den Regeln der formalen Demokratie gebildet ist. Um so weniger exakt sind diese Behauptungen. In diesen anderen Regimes⁷ findet der Konsens in der Wahl nicht seinen Abschluss, ganz im Gegenteil. Der Konsens wird als ununterbrochen aktiv unterstellt, so dass die Wähler selbst als »Funktionäre« des Staates betrachtet werden könnten und die Wahlen als eine Art Freiwilligenwerbung von Staatsfunktionären eines bestimmten Typs, die in gewissem Sinne (auf verschiedenen Ebenen) an das Selfgovernment erinnern könnte.

Da in den Wahlen nicht bloß über allgemeine und unbestimmte Programme abgestimmt wird, sondern über ein unmittelbares und konkretes Arbeitsprogramm, verpflichtet sich derjenige, der diesem zustimmt, mehr zu seiner Realisierung zu tun als der gemeine Bürger, damit also einer Avantgarde der aktiven und verantwortungsvollen Arbeit anzugehören. Das Element der »Freiwilligkeit« einer Initiative könnte in den breiten Massen nicht besser stimuliert werden. Wenn diese sich nicht aus amorphen Bürgern, sondern aus qualifizierten, produktiven Elementen zusammensetzen, dann kann man verstehen, welche Bedeutung die Kundgebung der Wahl haben kann. (Diese Untersuchungen könnten noch breiter und organischer angestellt werden, indem noch andere Unterschiede zwischen den verschiedenen Wahlsystemen hervorgehoben werden, je nachdem, wie sie die allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse verändern: Verhältnis zwischen Wahlfunktionären und hauptberuflichen Funktionären usw.)

(Heft 13 [XXX], § 30, Krit. Ausg., Bd. 3, S. 1624-1626)

⁷ Gemeint ist das Sowjetsystem

THEORIE DER INTELLEKTUELLEN

Aus den Gefängnisheften, 1930 bis 1932

DIE HERAUSBILDUNG DER INTELLEKTUELLEN⁸

SIND DIE INTELLEKTUELLEN eine autonome und unabhängige gesellschaftliche Gruppe, oder hat jede soziale Gruppe ihre eigene, spezifische Kategorie Intellektueller? Das ist auf Grund der verschiedenen Formen, unter denen sich bisher der reale historische Prozess der Herausbildung verschiedener Intellektuellengruppen vollzog, ein komplexes Problem.

Die beiden wichtigsten dieser Formen sind:

1. Jede soziale Gruppe, deren Ursprung auf eine wesentliche Funktion in der Welt der materiellen Produktion zurückgeht, bringt gleichzeitig, organisch, eine oder mehrere Schichten von Intellektuellen hervor, die ihr nicht nur auf ökonomischem, sondern auch auf sozialem und politischem Gebiet Homogenität und das Bewusstsein ihrer eigenen Funktion verleihen. Der kapitalistische Unternehmer schafft mit sich zugleich den Techniker der Industrie, den Wirtschaftswissenschaftler, den Organisator einer neuen Kultur, eines neuen Rechts usw. Man muss darauf hinweisen, dass der Unternehmer eine höhere gesellschaftliche Kategorie darstellt; die von einer

⁸ Vgl. dieses Kapitel über die Rolle der Intellektuellen mit den Feststellungen Lenins zur revolutionären Intelligenz in ›Was tun?‹, besonders im Abschnitt 2, Spontaneität der Massen und Bewusstheit der Sozialdemokratie (Werke, Bd. 5, Berlin 1955, S. 383 ff.); allerdings fasst Gramsci, wie aus dem Text hervorgeht, den Begriff des Intellektuellen viel weiter. In einem Brief an seine Schwägerin Tatjana Schucht aus dem Gefängnis vom 7. September 1931 schreibt er: »Übrigens dehne ich den Begriff ›intellektuell‹ sehr weit aus und beschränke mich nicht auf den üblichen Begriff, der sich nur auf die geistigen Größen bezieht.« In einer Notiz über das ›Verhältnis zwischen Stadt und Land im Risorgimento und in der nationalen italienischen Struktur‹ (Heft 19 [X], § 26) erklärt Gramsci dies deutlich: »Unter Intellektuellen sind nicht nur die gewöhnlich mit dieser Bezeichnung gemeinten Kreise zu verstehen, sondern allgemein die gesamte soziale Schicht, die im weiteren Sinne organisatorische Funktionen ausübt, sei es in der Produktion, sei es in der Kultur oder in der Politik und Verwaltung« (Krit. Ausg., Bd. III, S. 2041).

bestimmten Befähigung zu leiten und einer technischen (das heißt intellektuellen) Fähigkeit gekennzeichnet ist: Er muss außer in dem fest umrissenen Bereich seiner Tätigkeit und seiner Initiative auch in anderen Bereichen, zumindest in denen, die der materiellen Produktion am nächsten sind, eine bestimmte technische Fähigkeit besitzen (er muss ein Organisator von Menschenmassen sein; er muss ein Organisator des »Vertrauens« sein, das die Sparer in sein Unternehmen und die Käufer in seine Ware setzen usw.).

Wenn auch nicht die Gesamtheit der Unternehmer, so muss doch zumindest eine Elite die Fähigkeit eines Organisations der Gesellschaft im allgemeinen, in ihrem umfassenden Organismus gesellschaftlicher Dienste bis hin zum Staatsorganismus besitzen, weil das notwendig ist, um die günstigsten Bedingungen für die Entfaltung der eigenen Klasse zu schaffen. Diese Elite muss mindestens die Fähigkeit haben, die »Commis« (spezialisierte Angestellte) auszuwählen, denen die Aufgabe anvertraut wird, die allgemeinen Beziehungen des Unternehmens nach außen zu organisieren. Dabei ist zu bemerken, dass die »organischen« Intellektuellen, die jede neue Klasse mit ihrer eigenen Existenz hervorbringt und mit ihrer fortschreitenden Entwicklung formt⁹, meistens »Spezialisierungen« partieller Aspekte der ursprünglichen Tätigkeit des neuen gesellschaftlichen Typs sind, den die neue Klasse zur Welt gebracht hat.

(Auch die Feudalherren waren Träger einer besonderen technischen Fähigkeit, nämlich der militärischen, und genau zu dem Zeitpunkt, da der Adel das Monopol der technisch-militärischen Fähigkeit verliert, beginnt die Krise des Feudalismus. Aber die Herausbildung der Intellektuellen in der feudalen Welt und in der vorausgegangenen antiken Welt ist ein Problem, das gesondert untersucht werden muss; die Wege und Bedingungen dieses Prozesses müssen konkret analysiert werden. In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass die Bauernschaft, obwohl sie eine wesentliche Funktion innerhalb der Produktion erfüllt, keine eigenen, »organischen« Intellektuellen hervorbringt und keine Schicht »traditioneller« Intellektueller »assimiliert«, wenn auch andere gesellschaftliche Gruppen viele ihrer Intel-

⁹ Vgl. dazu Lenin: »Wie jede andere Klasse der modernen Gesellschaft bringt das Proletariat nicht nur seine eigene Intelligenz hervor, es gewinnt auch Anhänger aus allen Kreisen der Gebildeten« (Werke, Bd. 6, Berlin 1956, S. 190).